

Wilfried Kriese

**BRUNOS FREIFLUG NACH
KENIA**

Leben hinter Hotelmauern

Impressum

Mauer Verlag

Wilfried Kriese

Buchgestaltung Mauer Verlag

Titelbild: Wilfried Kriese

Edition Wilfried Kriese 2017

Erstveröffentlichung 1998

Alle Rechte vorbehalten

www.mauerverlag.de

www.wilfried-Kriese.de

2

Inhalt

1. Kapitel HIER	9
2. Kapitel DORT	27
3. Kapitel ZURÜCK	48

1. Kapitel

HIER

Über Bruno gibt es nicht viel zu sagen. Was soll auch groß über Bruno erzählt werden? Bis auf das, daß er etwas anders ist, genauso wie alle anderen Leute auch, die ihr Leben eben leben, wie es sich halt gehört. Oder warum ist ein Lebewesen sonst auf der Welt, wenn nicht um zu leben, etwa zum Sterben? Nein, lassen wir lieber, das mit dem Sterben, sonst könnte einem noch die Lust am Leben vergehen, wenn man zu allererst nach einem Sinn des Lebens sucht, der einem einleuchtend erklärt, warum sich soviel Leben und Tod auf der Erde tummelt?

Bruno ist Ende 30, 176 groß, mittelschwer, also er hat ansatzweise einen rundlichen Bauch und ein ansatzweise plattgesessenes Hinterteil. Bruno ist stolz darauf kein Brillenträger, wie so viele andere in seinem Alter zu sein, dafür bekommt er aufgrund seiner Haarpracht, die langsam das Weiße sucht, zunehmend Minderwertigkeitskomplexe. Er trägt keine Anzüge, aber den noch gepflegte Hosen und einfarbige Hemden ohne Krawatte und gebügelte Unterhosen, aber das sieht ja niemand.

Soviel vorerst im Groben, bevor es ins Detail geht.

Bruno neigt auch gerne dazu mit der Radlerhose, mit seinem Mountain Bike, Fahrrad zu fahren und im Augenblick strampelt er heimwärts. Dabei freut er sich so, wie sich eben ein Mann der sich in der mittleren Beamtenlaufbahn befindet und dessen Karriere beendet ist, eben freuen kann. Auf sein Fahrrad ist er besonders stolz, es ist das neuste und beste unter den Fahrrädern. Es hat 36 Gänge, Vorder- und Rückstoßdämpfer, einen bequemen Sattel, einen ultraleichten Rahmen (was auch immer ultra heißt, aber auf alle Fälle ultraleicht), Super - Bereifung mit spezial entwickelten Bremsen.

So fährt er nun dahin ins Neubaugebiet, in dem er mit seiner Frau vor guten 8 Jahren ein kleines, freistehendes Einfamilienhaus baute, allerdings ohne Balkon, denn schließlich ist Bruno nicht Beamter im oberen, sondern nur im mittleren Dienst. Wäre er nur Beamter

wie manche Hausmeister, hätte er bestenfalls nur ein Reihenhaus oder eher eine kleine Stadtwohnung. Wäre er aber ein Beamter, oder ein Angestellter, dessen Karriere 5 Jahre vor Brunos beruflichem Fortkommen zu Ende ginge, hätte es immerhin zu einer Haushälfte mit einem Garten und zwei Rosensträuchern darauf gereicht.

So radelt Bruno auf dem Radweg an den unterschiedlichsten Häusern vorbei, dann taucht eine ganze Schar Reihenhäuser auf, die nur 300 Meter von seinem stolzen Heim entfernt stehen. Dabei freut er sich, daß er mehr geworden ist, als sein Vater. Nicht daß Bruno, das Einzelkind, schlecht oder gar überheblich über seinen Vater denkt, nein das tut er bestimmt nicht, selbst wenn er wollte, würde er es nicht- hab ihn Gott oder wer auch immer seelig,- denn schließlich hat er seinem Vater so vieles zu verdanken, wie mancher Christ Gott. 1. das Leben, 2. die Erbanlagen und 3. das Erbe und zuvor noch eine kräftige Mitgift zur Hochzeit vor zehn Jahren und die Erbsünde, denn sein Vater war im drittem Reich Soldat, aber kein gewöhnlicher Soldat, sondern... nein, das wäre zuviel für Bruno, wenn das hier genauer beschrieben werden würde, sicherlich wäre es anders, wenn der Krieg gewonnen worden wäre... Ja all das erbte Bruno von seinem Vater, obwohl dieser nur ein gewöhnlicher Arbeiter war. Und das reicht aus, damit Bruno das ist, was er heute ist, ein treuer wohlhabender Wähler der Partei mit dem großen C davor und die konservativ nicht kleiner schreiben als Christ. Und genau das ist der Grund für Brunos gute Laune, denn er war noch vor kurzem auf der Wahlparty und feierte mit Gleichgesinnten den Wahlsieg seiner Partei, oder was heißt hier seiner Partei, denn er ist ja bekanntlich nur ein kleiner Beamter, und kein hoher Beamter, Wirtschaftsboß, Sparkassenvorsitzender, Mafia Boß oder gar alles in einem.

Er findet den Wahlerfolg der Christlichen Partei besonders für seinen Berufsstand als Rettung vor allen Alternativen. Denn für Leute wie Bruno ist es klar, daß der Begriff alternativ weder am Arbeits-

platz noch im privaten Leben hingehört, denn er stört nur den ruhigen Alltagsrhythmus, wo jeder kleine Veränderungsvorschlag als Rebellion angesehen wird.

Bruno biegt in die Einfahrt seines trauten Heimes ein. Dort stellt er das Fahrrad ab. Schräg gegenüber winkt sein Nachbar, vor seinem Reihenhäuschen mit 2 Rosensträuchern davor.

Bevor es zum Gespräch kommt, ergreift Bruno die Chance und geht zur Haustür und schließt schnell die Türe hinter sich zu. Er atmet tief durch. Nicht daß Bruno etwas gegen die Nachbarn hätte, denn sie sind ja ehrliche und fleißige Bürger. Zudem hat er gegen Nachbarn genauso wenig, wie gegen Anwälte und Richter.

Aber doch ist das eine nicht vom anderen zu trennen.

Red Sonja streift zur Begrüßung, wie immer um Brunos Füße. Red Sonja ist die Katze von Familie Holbein, also von Brunos Frau und Sohn. Red Sonja ist nicht irgend eine Katze, nein sie ist eine reinrassige Perserkatze mit Stammbaum und mit preisgekrönten Vorfahren.

Bruno weiß nicht mehr, wie oft er schon über die schneeweiße Katze mit schwarzen Pfoten gestolpert ist, nur weil sie dauernd eng schnurrend zwischen seine Füße streift. Vielleicht liegt es daran, daß eine reine Hauskatze, die nie die Freiheit zu Gesicht bekommt, ihre Art der Rache hat. Denn auch eine Katze braucht Genugtuung.

Im Wohnzimmer läuft der Fernseher.

„Hallo Schatz, du kommst gerade richtig zur Elefantenrunde!“ begrüßt ihn Margot, seine Frau.

„Papa sagst du mir noch gute Nacht?“ dröhnt es oben aus dem Kinderzimmer durchs Treppenhaus.

„Läuft schon die Elefantenrunde?“

„Nein, du hast noch zwei Minuten Zeit.“

Als Margot mit dem Wort Zeit fertig war, steht Bruno schon bei Sebastian am Bett. Er ist 6 Jahre alt und ein Kind wie jedes andere auch, oder besser gesagt fast wie jedes andere Kind. Denn er hat einen IQ von 111,11 und wird, wo es nur geht gefördert. So kaut er zwar Fingernägel und benötigt hin und wieder ein Aufputsch oder Beruhigungsmittel, neben seinem vollen Terminkalender, aber dafür ist er für das, daß er in die Schule kommt, schon soweit wie ein Zweitklässler, und eines steht für die Eltern fest, Arbeiter wird Sebastian einmal nicht werden.

Bruno wünscht dem Jungen eine gute Nacht, gibt ihm noch einen flüchtigen Kuß auf die Stirn, macht dann das Licht aus und schließt die Zimmertüre zu.

„Papa, laß die Tür etwas auf, sonst ist es so dunkel!“
Papa gehorcht.

Gerade rechtzeitig zur Elefantenrunde sitzt Bruno im Fernsehsessel. Nach 30 Minuten Schuldzuweisungen, Eigenlobe, Danksagungen an die Wähler und Wahlhelfer und politischen Aussagen im Niveau von politischen Wahlkampfprospekten und Plakaten der Spitzenkandidaten der im Parlament vertretenen Parteien, ist die Sendung am Ende und das Fernsehprogramm fährt im Programm fort.

Margot drückt auf die Fernsteuerung und Bild samt Ton verschwinden von der Bildfläche. Bruno holt aus der Hausbar zwei Weingläser und schenkt sie bis zum Rand mit Weißwein ein.

Brunos Frau ist gleich alt, etwas kleiner als ihr Mann, hat mittellanges dunkelblondes Haar und ist zu Brunos Ärger Brillenträgerin, und genau aus diesem Grunde lehnt sie Kontaktlinsen ab.

Margot ist Sekretärin von Beruf, aber sie ist keine gewöhnliche Schreibkraft, sondern 1. Chefsekretärin, 2. Angestellte des Öffentlichen Dienstes in unkündbarer Stellung und 3. sitzt sie im Vorzim-

mer eines Institutsdirektors, der sich besonders darin auszeichnet, pünktlich, streng, korrekt, schlicht erzkonservativ zu sein und nicht oft genug seinen Titel Prof. Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. zu erwähnen. Hier ist die Frage angebracht, was wohl ein mittelfünfzigjähriger, grauhaariger Mann alles für Kompromisse in jungen Jahren eingehen mußte, um mit fünf Titeln im Alter protzen zu können und das, obwohl kaum nennenswerte wissenschaftliche Arbeiten von ihm bekannt sind. Aber das ist ein anderes Thema, denn schließlich ist die Hauptperson Bruno und nicht irgendwelche anderen Leute, oder gar Brunos Frau, die so selbständig und selbstbewußt ist, daß sie sich schon seit mehreren Jahren fragt; was wohl der Unterschied zwischen Ehemann und Ehefrau ist. Deshalb ist es doch interessant weiteres von Margot zu erfahren.

Seit sie Chefsekretärin ist, ist sie konservativ und wählt nur deshalb so wie ihr Mann. Früher wählte sie jedoch anders, aber das war früher und heute ist nicht gestern und schon gar nicht vorgestern. Es müssen eben im Alltag Kompromisse geschlossen werden, wenn frau es bei einem Prof. Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. zur Chefsekretärin bringen möchte.

Den Haushalt schmeißt sie, wie es sich neben einem Mann gehört, der die Hausarbeit, wann immer sich die Gelegenheit bietet, hinschmeißt, tip top sauber, so wie es sich für einen ordentlichen deutschen Haushalt gehört. Nicht, daß Margot stolz wäre Deutsche zu sein, nein bestimmt nicht, aber trotzdem legt sie genauso wie Bruno großen Wert darauf, daß ihre polnische Putzfrau alles gründlichst sauber macht und alles am richtigen Platz aufräumt. Denn schließlich gibt es deutsche Traditionen, die weitergeführt werden müssen.

Neben Beruf und Haushalt muß Margot noch der Erziehung ihres Sohnes gerecht werden, wenn schon der Vater dies genauso als Lebensinhalt sieht, wie ein Kuckuck. Lange mußte sie Bruno nicht überzeugen, Sebastian erst in der Kita, danach in der Kindertagesstätte und jetzt sogar in der Tagesschule anzumelden. Denn

wozu gibt es sonst solche Einrichtungen, wenn man sie trotz hoher Beiträge - auch für Allein -Verdiener mit niedrigen Einkommen - nicht nutzen würde? Und wenn eben jemand sich diese wahnwitzigen Monatsbeiträge nicht leisten kann, soll er halt auf Kinder verzichten und gerade Frauen, die zuerst heiraten, dann Kinder in die Welt setzen und sich dann noch scheiden lassen, haben bestimmt keinen Grund sich zu beschweren.

Denn das gehört sich alles nicht!

Das finden beide.

